

zur Besetzung der vielumworbenen Domorganistenstelle statt. Bruckner gieng aus dem Concurrrenzkampfe als Sieger hervor. Sein Spiel überragte thurmhoch das seiner Mitbewerber, so dass die Wahl einstimmig auf ihn fiel.

Im Protokolle, welches von der Commission — darunter der als Liedercomponist bestbekannte A. M. Storch — in der Sacristei des Domes aufgenommen wurde, ist über Bruckner Folgendes zu lesen:

„A. Bruckner wurde aufgefordert, ob er das von Freyer als zu schwer zurückgelegte Thema in C-minor übernehmen wolle, wozu er sich auch sogleich bereit erklärte und dasselbe sowohl in einer strengen, kunstgerechten, vollständigen Fuge, als auch die ihm aufgelegte, schwierigere Choralbegleitung mit so hervorragender Gewandtheit und Vollendung zum herrlichsten Genusse verarbeitet und ausgeführt hat, dass dessen ohnedies in der praktischen Behandlung der Orgel, wie nicht minder in seinen bekannten, sehr gediegenen Kirchenmusik-Compositionen bewährte Meisterschaft sich neuerlich mit aller Auszeichnung fest erprobte.

Die Resultate dieser individuellen Leistungen haben sonach von selbst zu dem allseitig gleichen Erkenntnisse und zu dem ganz einhelligen Urtheile geführt, dass unter allen vorstehenden Concurrenten dem A. Bruckner in vollster Gerechtigkeit entschieden nicht nur weit aus der Vorzug gebürt, sondern dass auch einzig nur A. Bruckner auf Grund seiner langjährigen, sehr verdienstlichen, ebenso eifrigen Studien als unermüdeten technischen Ausbildung als für diesen Beruf durchwegs vollkommen gewachsen und würdig erkannt werden kann.“

Das Unterrichten anderer hat sicherlich nie zu den starken Seiten in Bruckners Veranlagung gehört. Ein zu starkes und andauerndes Beschäftigen mit der Musik bringt den Lehrer aus der seelischen Gleichgewichtslage, so dass die Lehrthätigkeit unbedingt mit der Zeit darunter Schaden nimmt. Die Orgel erlöste Bruckner ganz aus der Dienstbarkeit der Schule; zudem fand er in Linz in musikalischer Beziehung ungleich mehr Anregung und Gelegenheit zu umfassenderer künstlerischer Ausbildung, der er auch mit voller Hingebung oblag.

Im gleichen Jahre begab sich Bruckner zu Sechter nach Wien, legte ihm eine größere eigene Composition vor, deren gediegene Arbeit dem berühmten Altmeister des Contrapunktes dermaßen gefiel, dass er Bruckner als Schüler annahm. Vom Bischofe Rudigier unterstützt, konnte Bruckner seine musiktheoretischen Studien mit deutscher Gründlichkeit betreiben. Vier Jahre hindurch, immer um Ostern und Weihnachten herum, zu welcher Zeit ihm ein kurzer Urlaub gewährt wurde, konnte man den Linzer Domorganisten in Wien sehen, wie er zwischen seiner Wohnung und der Wohnung Sechters hin- und herpendelte, unendliches Notenpapier unter der Achsel, weder rechts noch links schauend. Das waren für Bruckner Zeiten der angestrengtesten Arbeit,